MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

111 (1901)

338 (24.7.1901) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-91206

General-Anzeiger

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Postliste eingetragen unter Nr. 2621.
Abonnement: 70 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate: Die Colonel-Zeile . . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklamen-Zeile . . . 60 „ Einzel-Nummern . . . . . 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik: J. V.: Ernst Müller. für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller. für Theater, Kunst u. Feuilleton: Bernhard Bahner. für den Inseratentheil: Karl Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 338 Mittwoch, 24. Juli 1901. (Abendblatt.)

Die deutsche Wacht am Yangtse.

Von unserem Londoner §-Korrespondenten.

Wenn auch die Ereignisse im Norden Chinas einen wesentlich andern Verlauf genommen haben, als man geglaubt und gehofft hatte, so kann darüber doch kein Zweifel bestehen, daß das thatkräftige Auftreten der deutschen Truppen in Chili und — wir legen darauf besonderes Gewicht — die Entfaltung einer deutschen Seemacht an der Küste Chinas und auf seinen großen Strömen die gesammte Stellung des Deutschthums den andern Mächten gegenüber vollständig geändert hat. Deutschland, das in früheren Jahren nicht mitzählte, dessen Bürgern man es gnädig gestattete, an der Entwicklung fremder Kolonien und fremder Interessensphären mitzuwirken, steht heute auch fern von der Heimath, über See, gleichberechtigt im Rathe der Völker da. Das ist einer der Erfolge, der sonst bisher an äußern Siegen so wenig reichen Expedition nach China und wahrlich nicht der geringste. — — Keiner der Rivalen Deutschlands, auch England selbst nicht, wagt heute mehr ernstlich vom Yangtsethal als der britischen Interessensphäre zu sprechen. Deutschland hat hier jetzt gleiche Rechte mit England erworben. Daß das öffentlich anerkannt wird, das danken wir zweifellos zu einem erheblichen Theil dem großen Geschwader, das der Kaiser in die chinesischen Gewässer entsandt hat, und im Besondern der Thatsache, daß monatelang keine Nation im Stande war, eine so starke Seemacht zur Unterstützung ihrer Wünsche ins Feld zu stellen, wie das Deutsche Reich mit seiner Panzerdivision. Das ist auch der Grund, aus dem wir diese vor vierzehn Tagen nur mit schweren Herzen scheiden sahen, und weshalb den grauen Kolossen von den Deutschen in China dauernd ein warmes Andenken bewahrt werden wird.

Aber es kommt jetzt darauf an, daß das, was erworben ist, auch weiter erhalten wird. Wir erfahren, daß die deutsche Garnison Shanghais binnen Kurzem ganz erheblich verstärkt wird. Nicht überall wird diese frohe Kunde freudigen Herzens begrüßt, auch nicht überall in der deutschen kaufmännischen Bevölkerung Shanghais.

Mars und Merkur waren nimmer gute Freunde, wohl bedurfte der Letztere oft des Schutzes des Ersteren, doch zu seiner freien Bethätigung ist ihm von Herzen jede Beschränkung leid, auch jene, die die Ausübung des Schutzes für den Beschützten mit sich bringen muß. Aber wir glauben, es liegt kein Anlaß dafür vor, daß der Kaufmann mit dem Entschluß, nicht allein die bisherige deutsche Garnison noch auf längere Zeit in Shanghai zu belassen, sondern sie wesentlich zu vergrößern und zu stärken, unzufrieden sein sollte. Wir haben gesehen, was durch die Entfaltung von Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande im letzten Jahre für die deutsche Sache erreicht worden ist. Großbritannien, Frankreich und auch Japan halten es für nothwendig, dauernd Truppenabtheilungen in Shanghai zu lassen. Darf da das Deutsche Reich zurückstehen? Nein. Es muß gerüstet sein, um eingreifen zu können, wenn es nothwendig ist, und es muß auch auf seine blitzende, scharfe Wehre hinweisen können, wenn es im Rath der Völker in der Stunde der Entscheidung sein Wort in die Waage werfen oder wenn es warnend seine Stimme erheben will, um größerem Unheil vorzubeugen. — — Damit es das kann, wird das Deutsche Reich in den Theilen Chinas, wo es große wirthschaftliche Interessen zu vertreten hat, — und dazu rechnen wir in allererster Reihe das Yangtsethal, — vor Allem genügend Kriegsschiffe haben muß. Wir können daher nur der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß nicht allein keine weitere Verminderung der gegenwärtigen deutschen Flottenstreitkräfte in den chinesischen Gewässern eintreten wird, daß vielmehr die vorhandenen in angemessener Weise — größere und kleinere Kanonenboote — verstärkt werden. Eine in ihrer Wirksamkeit aber nicht zu unterschätzende Unterstützung wird den Marinestreitkräften auch das Landheer leisten können; so wie die Dinge heute liegen, können in der Zukunft kaum Aufgaben ausbleiben, die auch den Landsoldaten wieder ins Feld rufen werden. Wir müssen es daher als ein Zeichen politischer Klugheit betrachten, daß Deutschland eine Wache aufziehen läßt, die Sorge dafür zu tragen hat, daß die offene Thür zu dem reichsten, wichtigsten Gebiete des chinesischen Reiches von Niemand geschlossen wird, daß aber auch Niemand an der geöffneten Thür andern den freien Verkehr erschwert oder gar verbietet. In diesem Sinne harren wichtige Aufgaben auch der deutschen Wacht am Yangtse.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 24. Juli 1901.

Ungünstige Finanzlage Sachsens.

In Anbetracht der unerfreulichen Lage der sächsischen Finanzen und insbesondere der unbefriedigenden Rechnungs-Ergebnisse der Staatsbahnen und ihrer unverhältnißmäßig hohen Betriebs-Coëffizienten hat das sächsische Finanzministerium verfügt, daß für die Zukunft mit allen Mitteln auf eine Verminderung des im Vergleich mit anderen Staatseisenbahnverwaltungen sehr hohen Aufwandes für das Personal bei den Staatsbahnen hingewirkt werde, und zwar sowohl im inneren Bureaudienste, als auch im äußeren Dienste und in den Werkstätten. Dabei soll aber streng darauf geachtet werden, daß einerseits die Betriebssicherheit keinerlei Gefährdung erleidet und andererseits bei der Vertheilung des Arbeitspensums nicht wieder besetzter Stellen keine übermäßige Last auf die Schultern einzelner Beamten gelegt wird.

Zahlungseinstellungen in Sachsen.

Welchen Einfluß die Bankbrüche in Sachsen schon im Juni d. J. auf die Zahl der in diesem Lande eingetretenen Zahlungseinstellungen hervorgerufen haben, geht aus der Konkursstatistik hervor. Danach sind nach dem „Leipz. Tgbl." im Juni 132 Zahlungseinstellungen in Sachsen eröffnet worden, 21 mehr als im Vormonat und 37 mehr als im Juni des Vorjahres. Auch in den weiteren Vorjahren ist der Juni mit wesentlich niedrigeren Zahlen in den Konkurslisten vertreten; so wurden in den Jahren 1893 bis 1899 eröffnet 72, 83, 66, 61, 73, 100 und 90 Zahlungseinstellungen. Auf die Kreishauptmannschaft Leipzig entfallen 29 (gegen 23 im Vorjahre) Zahlungseinstellungen bei acht Amtsgerichten. Weiter kommen auf die Kreishauptmannschaften Dresden 37 (3,), Bautzen 10 (7), Chemnitz 30 (29, zusammen mit Zwickau) und Zwickau 26 Zahlungseinstellungensverfahren. Die stärkste Zunahme entfällt also auf das Erzgebirge und das Vogtland, welche Landestheile 93 Proz. mehr Zahlungseinstellungen nachweisen als im Juni 1900. Vermuthlich wird der laufende Monat ein noch weiteres Anwachsen der Ziffern bringen.

Prinz Heinrich von Orleans

scheint in Saigon in Lebensgefahr zu schweben. Die Familie hatte die ersten Nachrichten über sein Befinden dementiren lassen, aber eine Depesche aus Saigon vom 21. Juli läßt darüber keinen Zweifel mehr. Der Prinz erkrankte Anfang Juni in Natrang an der anamitischen Grenze und wurde in das Sanatorium von Dalat gebracht, wo die erhoffte Heilung nicht eintrat. Der Freund, der ihn begleitet, ließ ihn in kleinen Tagereisen nach Saigon bringen, wo er eine Leberoperation bestehen mußte. Die erwähnte Depesche lautet: Lebergeschwür operirt, einen Liter Eiter abgezogen; Aerzte werden in drei Tagen Gutachten abgeben. Der Herzog von Chartres wurde in Plombières von dieser Depesche erreicht. Er brach sogleich auf und begab sich nach Saint-Firmin bei Chantilly, wo die Herzogin sich befindet. Der letzte Brief, den die Eltern erhielten, war vom 2. Juni datirt und gelangte vorige Woche in ihre Hände.

Aufhetzung Südamerikas gegen Deutschland durch Yankees.

Man schreibt aus Rio de Janeiro unter dem 24. Juni: Angesichts der von den Nordamerikanern inscenirten Hetze gegen das Deutschthum in Brasilien, mußte man sich wiederholt fragen, wie die Brasilianer eigentlich diese Intriguen aufnehmen würden, und wenn wir hier auch verschiedene Male betonten, daß die plumpen Erfindungen der amerikanischen Jingos selbst für den beschränktesten Südamerikaner zu durchsichtig sein müßten, um auch ihn über die Absicht täuschen zu können, so wartete man bisher doch vergebens auf eine Aeußerung, die den Eindruck jener Hetze in Brasilien wieder gegeben hätte. Jetzt endlich aber hat sich eine solche Stimme vernehmen lassen, und sie drückt sich so deutlich aus, daß sie über die Meinung der Brasilianer keinen Zweifel läßt. So schreibt vorgestern das hier erscheinende Blatt „A Noticia" in einem längeren Artikel, in welchem sie die Quertreibereien der Yankees kommentirt, u. A. die bemerkenswerthen Worte: „Ein Theil der nordamerikanischen Presse hat in ihrer Absicht, die Länder des lateinischen Amerikas und ganz besonders Brasilien gegen Deutschland aufzuhetzen, den Verstand verloren." Es ist dies die einzig richtige Antwort, die den Amerikanern gebührt, und diese Aeußerung besitzt um so größeren Werth, als „A Notizia" für ein officiöses Blatt gilt, und der Regierung sehr nahe steht, sodaß es demnach die letztere selbst sein dürfte, die der gelben Presse in den Vereinigten Staaten von Amerika diese scharfe Erwiderung auf ihre Hetzereien und Verlogenheiten zu Theil werden läßt. Im Großen und Ganzen läßt sich constatiren, daß sowohl hier in Brasilien wie in den übrigen südamerikanischen Republiken die Hetzereien der Yankees höchstens auf einige einflußlose Chauvinisten und Deutschen-Hasser Eindruck machen, sonst aber überall zum Mindesten mit großem Mißtrauen gegen die Urheber aufgenommen werden.

Frankreich.

Die Generalrathswahlen in Frankreich.

p. Paris, 23. Juli.

Es bestätigt sich, daß die Republik in den Generalrathswahlen vom 21. Juli wieder einen Fortschritt gemacht hat, daß sie nämlich fünfzig Sitze definitiv gewinnt. Dadurch bekommen zwei Departements, die bisher beständig konservative Majoritäten hatten, die Charente und die Côtes du Nord, republikanische Mehrheiten. Auch in Finistère und in Morbihan gelang es den Republikanern, den Monarchisten je drei Sitze abzunehmen. Gegenwärtig haben nur noch vier Departements von sechsundachtzig eine vorwiegend monarchistische Vertretung in den Generalräthen, nämlich die Loire-Inférieure,

Tagesneuigkeiten.

— **Ohm und Tante Krüger.** Die Buren wissen viele Anekdoten zu erzählen, die das innige Verhältniß zeigen, das zwischen dem Präsidenten Krüger und seiner jetzt verstorbenen Gattin bestand. Als Ohm Paul in London war, machte ihm ein Freund das Anerbieten, ihm das moderne Babylon zu zeigen. Ohm Paul erklärte sich einverstanden, und der Engländer beschloß, ihn in die Aufführung eines Balletts zu führen. Natürlich dachte er, daß es spaßhaft sein würde, sein Entsetzen zu beobachten, aber Ohm Paul saß und beobachtete das Ganze mit ersichtlichem Interesse. „Was sagen Sie zu den Mädchen, hübsch und frisch, nicht wahr?" sagte der Engländer, um Krüger auf diese Weise zum Sprechen zu bringen. „Die Schminke ist zweifellos frisch genug", war die Antwort, die durch eine Wolke von Rauch hindurch kam, „aber ich liebe mehr die alten Schuhe der einen, die ich in Afrika ließ, als alle die Frauen, die Ihr in England habt, auf der Bühne, oder fern von ihr. Sie war gut genug für mich, als sie jung war, und sie ist jetzt noch gut für mich." Sehr hübsch ist auch eine andere Anekdote: Als Ohm Paul einst ausgeritten war, traf er eine alte Frau, die mit einem Bündel daher humpelte. Sie sah sehnsüchtig auf den stämmigen jungen Mann, wie wenn sie ihn um seinen bequemen Sitz auf dem Sattel beneidete. Er ritt an ihr vorbei; als er dann hinter sich sah, bemerkte er, daß die alte Frau erschöpft hinter sich ihm weiter schleppte. Er zügelte sein Pferd, sprang herunter und hob die Frau mit ihrem Bündel ohne Weiteres in den Sattel. Dann ergriff er das Thier am Zügel und führte es sorgfältig vorwärts bis zu seiner eigenen Farm. Kurz vor der Ankunft dort sagte die alte Frau: „Möge Gott Dir Deine Freundlichkeit gegen eine alte, hilflose Frau vergelten. Es gibt nicht viele, die das gethan hätten. Wenn ich jünger und anmuthig wäre, wie ich einst war, könnte ich das noch begreiflich finden." — „Wenn Du jung und anmuthig gewesen wärest, hätte ich es nicht zu thun gewagt", antwortete Ohm Paul mit seinem charakteristischen Lächeln. — „Warum nicht gewagt? Würde ich Dich denn getreten haben?" — „Das nicht", sagte er, „aber sie hätte es wohl gethan", und damit zeigte er auf seine Frau, die lächelnd auf der Schwelle seines Hauses stand. — Ueber die Persönlichkeit der Frau Krüger wird der „Voss. Zeitg." aus Amsterdam geschrieben: Gesina Susanna Frederica Wilhelmina Du Plessis — diese Familie gehörte zu den nach der Aufhebung des Edikts von Nantes nach Südafrika ausgewanderten Hugenotten und überdies dem hohen französischen Adel an — reichte im Jahre 1832 dem Feldkornett Krüger ihre Hand; als er um sie anhielt, sagte sie: „Ich kann backen, nähen, scheuern und putzen" und danach hat sie auch als Frau des Präsidenten gehandelt, denn sie trug keine anderen Kleider, als die sie mit eigener Hand verfertigt hatte, wie ihre ganze Garderobe niemals aus mehr als drei Anzügen und zwei Hüten bestand; sie ließ es sich nicht nehmen, ihrem Manne jeden Morgen den Kaffee selbst zuzubereiten, und Krüger äußerte wiederholt mit Stolz, daß keine andere Frau in der Welt es verstehe, mit so wenig Kaffeebohnen ein so vorzügliches Getränk zu brauen, wie „Tante Sanna." Unter diesem Namen war sie in Südafrika bekannt, und er ist dort ebenso eingebürgert wie Oom Paul" für Krüger. Sie war der Typus einer echten Burenfrau, die nur für ihren Mann, ihre Kinder und die Wirthschaft lebt, in der sie, wenn es noth thut, auch selbst Hand anlegte. Während Jouberts Frau eine politische Ränkeschmiedin war, hat sich Frau Krüger niemals in die Staatsgeschäfte gemischt, wiewohl ihr das Wohl und Wehe der Republick ebenso zu Herzen ging wie ihrem Manne. Ihrer Ehe entsprossen 16 Kinder, und mit den zahlreichen Enkeln und Urenkeln konnte sie auf eine weit über hundert Köpfe zählende Nachkommenschaft blicken. Wie sie in früheren Jahren mit ihrem Manne alle Gefahren und Mühen getheilt hatte, so trug sie auch mit ruhiger Ergebung die Opfer, welche der Krieg von ihr forderte. Es muß einen niederschmetternden Eindruck auf sie gemacht haben, als die Nachricht kam, daß nach dem Einfall in Derdepoort im Distrikt Rustenburg die Lynchwetkaffern siebzehn Mitglieder ihrer Familie ermordet hatten und Krüger, den der Schmerz selbst beinahe zu Boden drückte, hatte alle Mühe, sie zu trösten. Verschiedene ihrer Enkel starben auf den südafrikanischen Schlachtfeldern und einige fielen in englische Gefangenschaft, was für eine Burenfrau noch viel schlimmer ist als der Tod in der Schlacht. Frau Krüger lebte noch durchaus in den Anschauungen der alten Voortrekker, mit Widerwillen hörte sie die Berichte von den reichen Goldfeldern der Republik und in dem Einstrom von so vielen Tausenden von Fremden sah sie mit richtigem Vorgefühl eine große Gefahr für die Zukunft der Republik. Von einem eigentlichen Kriege hatte sie im Anfange gar keine Vorstellung, sie war furchtbar niedergeschlagen, als der Bericht einlief, daß bei einem der ersten Zusammenstöße zehn Bürger gefallen waren, denn sie stellte sich den Krieg nur in der Art der früheren Kaffernkrieg vor, in denen die Buren nur selten Verluste an Menschenleben hatten, und als Krüger die Bemerkung fallen ließ, man müsse zufrieden sein, wenn der jetzt ausgebrochene Krieg nicht mehr als 10 000 Menschenleben koste, war sie tief erschüttert. Es braucht kaum besonders erwähnt zu werden, daß Frau Krüger in religiöser und kirchlicher Hinsicht vollständig den Standpunkt ihres Mannes theilte, für den die Bibel und deren wörtliche Auslegung der alleinige Maßstab ist. Ihre Gutmüthigkeit ist sprichwörtlich gewesen, und diese erstreckte sich selbst auf die Kreatur; man erzählt, daß sie bei der Besichtigung des Modells des für ihren Mann in Prätoria zu errichtenden Standbildes den Wunsch geäußert habe, daß der Cylinderhut Krügers nicht massiv gegossen werde, sondern hohl bleiben möge, damit die Sperlinge an dem darin gesammelten Wasser laben könnten! Tante Sanna ist 67 Jahre alt geworden.

— **Unterredung mit einem Räuber.** Im Mailänder „Secolo" findet man einen interessanten Bericht über eine Unterredung, die der Advokat Gartano Ruffo in einer einsamen Bergschlucht Calabriens mit dem berüchtigten Briganten Musolino gehabt hat. Das erste Wort, das der ultramoderne Bandit an seinen Besucher richtete, war: „Was sagt die Presse von mir?" Nachdem Ruffo dem Räuber die Versicherung gegeben hatte, daß er „eine gute Presse" habe, kam die Unterhaltung in Fluß. Das originell Zwiegespräch nahm etwa folgenden Verlauf: „Haben Sie Furcht vor der Polizei, die Ihre Spur verfolgt?" fragte der Advokat. „Hatten Sie jemals Gedanken, auszuwandern?" — „Oh!" erwiderte Musolino, „ich fürchte weit mehr meine Feinde, die, von Rache getrieben, mir fortwährend nachstellen. Einmal sollte ich unter einer Verkleidung auswandern, es wollte mir Jemand das Geld dazu geben; aber der Gedanke, ge-

MARCHIVUM

die Vendée, Morbihan und Maine-et-Loire. Die Konservativen und Klerikalen, die sich auf Grund des Vereinsgesetzes eingeredet hatten, aus den Generalrathswahlen werde sich ein gewaltiger Protest erheben, waren daher in einem Irrthum befangen. Sie schreiben das ungünstige Resultat der zunehmenden Erschlaffung und Verdunkelung des sittlichen Gefühls, wie sie sagen, zu, behaupten aber, das Ministerium Waldeck-Rousseau müsse sich für geschlagen halten, wenn es aufrichtig genug sei, die Republikaner, die sich an den Wahlen betheiligten, zu zerlegen in ministerielle Nationalisten, welche eine Reihe von Siegen, ihrer Partei namentlich in Nancy, Nimes, Lille und Rouen verzeichnen und daraus auf noch größere Erfolge in den Kammerwahlen vom Mai nächsten Jahres schließen. Die „République", das Blatt Meline's, hebt mit Genugthuung hervor, daß von den achtzig Senatoren und Abgeordneten ihrer Schattirung, der progressistischen, welche bekanntlich dem Ministerium Waldeck-Rousseau das Leben sauer macht, nur fünf nicht wiedergewählt wurden, und daß dagegen zwölf Ministerielle des Parlaments auf dem Pflaster blieben. Die Progressisten, die von der Regierung selbst und ihren Anhängern als falsche Republikaner behandelt werden, erfreuen sich also nach wie vor des Vertrauens ihrer Mitbürger und sie werden, schreibt die „République", sich desselben würdig zeigen. Die Regierung, fährt sie fort, läßt mit einer Befriedigung, welche von allen Republikanern getheilt wird, constatiren, daß die Monarchisten wiederum Sitze eingebüßt haben. Seit zehn Jahren lichten sich ihre Reihen in der That regelmäßig. Da muß man fragen, wozu die Politik der Plackereien und der Verfolgung, als ob eine Gefahr die Republik bedrohe. Herr Loubet erklärte noch vor wenigen Wochen, die Republik laufe keine Gefahr, und die gestrigen Wahlen haben ihm Recht gegeben. Jedenfalls thun sie dar, daß die Politik zum Schutze der Republik ganz überflüssig ist. Statt „défense républicaine" verdiente sie eher défiance républicaine genannt zu werden.

Aus Stadt und Land.

*** Mannheim, 24. Juli 1901.**

* **Das neue Lesebuch für die badischen Fortbildungsschulen** ist laut „Bad. Landsmann" nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen wieder eine Mißgeburt. Wenn man die darin befindlichen Lesestücke auch nur oberflächlich überfliegt, so fällt einem die Unmasse von Fremdwörtern auf, die darin vorkommen. Ein weiterer großer Fehler, der diesem Werke anhaftet, ist der: die Lesestücke sind viel zu schwierig, als daß sie von den Schülern auf dem Lande verstanden werden könnten. Auch die Art der Einführung dieses Lesebuchs machte dasselbe bei der Bevölkerung verhaßt. Die Einführungsverordnung erschien nur einige Tage vor Anfang des neuen Schuljahres, und die meisten Schüler hatten sich schon mit dem alten 8. Theil vorgesehen, und die weigern sich jetzt, nochmals Geld auszugeben. Kurz, es ist wieder auffallend gezeigt worden, wie ein Volksschullesebuch nicht sein soll.

* **Rückfahrkarten auf dem Bodensee.** Wie nachträglich bekannt wird, ist die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf den Bodenseedämpfern vorerst nicht verlängert worden; dieselben gelten also wie seither nur 10 Tage. Diese Bestimmung ist wohl auf den internationalen Charakter des Bodenseeverkehrs zurückzuführen.

* **Vom Zwangsenteignungs-Verfahren.** Eine unangenehme Erfahrung hat kürzlich ein Nürnberger Anwesensbesitzer bei der Schätzung seines Anwesens im Zwangsenteignungsverfahren gemacht. Die Stadt bedarf dieses Anwesens zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse am Weißen Thurm und bot hierfür 150,000 Mark, während der Eigenthümer 300,000 Mk. forderte. Nach jahrelangen Verhandlungen fand kürzlich nun der Termin zur Schätzung im Zwangsenteignungsverfahren statt und die Schätzleute taxirten den Werth auf 82,000 Mark.

— **Eine Falschmünzerwerkstätte aufgefunden.** Der „N. Pf. Kur." in Ludwigshafen berichtet: In der Wohnung des unter dem Verdacht der Falschmüngerei, wie gemeldet, verhafteten Franz Huber wurde gestern eine Hausfuchung durch hiesige und Mannheimer Kriminalbeamte vorgenommen, die auch den erwarteten Erfolg hatte. Es kamen dabei Blei, Zinn, Metallkompositionen, Schmelzpfannen, Gußformen, sowie eine größere Anzahl gefälschter Zwei- und Dreimarkstücke zu Tage. Die Zweimarkstücke sind mit dem Bildniß des Großherzogs von Baden, der Jahreszahl 1900 und dem Münzzeichen G versehen. Die Dreimarkstücke haben das Bildniß Kaiser Wilhelms I. und das Münzzeichen B. Huber soll die Münzfälschung nachträglich zugestanden haben. Da die Anfertigung der Falsifikate, sowie die theilweise Verausgabung in Mannheim geschehen ist, dürfte die Aburtheilung Hubers vor dem dortigen Schwurgericht erfolgen.

Aus dem Großherzogthum.

* **Kehl,** 23. Juli. In einer hiesigen Wirthschaft wollte gestern Nachmittag ein Mädchen einem Gaste ein Fläschchen Sodawasser bringen. Das Glas zersprang und die Glasstücke flogen dem Mädchen ins Gesicht. Das Mädchen trug hiervon an den Lippen und der Nase so erhebliche Verletzungen davon, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Sasbach a. Rh.,** 23. Juli. In dem nahen Mackenheim wurden dem dortigen israelitischen Vorsänger in einem Zeitraum von 11 Monaten 4 Knaben geboren. Ende Juli vorigen Jahres erhielt er zwei Buben und am 1. Juli d. J. beschenkte ihn seine Frau wieder mit zwei strammen Jungen.

* **St. Blasien,** 23. Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. Marschall von Bieberstein, ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

* **Freiburg,** 23. Juli. Bittere Anklagen gegen die sozialdemokratische Leitung der Freiburger Ortskrankenkasse erhebt ein hiesiger Berichterstatter des „Badischen Beobachters". Das Rechnungsjahr 1900 schloß mit einer Unterbilanz von 9524 Mark, was zur Folge hatte, daß eine Kürzung der Unterstützungen beschlossen wurde. Dem gegenüber wird hervorgehoben, daß der Personalaufwand der Verwaltung in einem Jahr um 4067 Mark gestiegen sei. Damit nicht genug, hätten die Vertreter der Kasse unter Führung des zweiten Vorsitzenden und sozialdemokratischen Reichstagskandidaten Kräuter in dem Augenblick, in dem den Mitgliedern die Unterstützungen verringert wurden, eine Besichtigungsfahrt nach der Lungenheilanstalt Friedrichsheim auf Kosten der Kasse gemacht, und zwar zweiter Klasse auf der Eisenbahn. Einige sozialdemokratische Vertreter hätten sich nicht betheiligt, weil sie diese Verwendung von Kassengeldern nicht billigten. Erregten diese Thatsachen schon Mißstimmung unter den Mitgliedern, so kam es zum Krach durch das Bekanntwerden bedeutender Unterschlagungen, die durch zwei Kassenboten zum Nachtheil der Kasse begangen worden seien. Einer davon hat sich entleibt, der Andere ist verhaftet. Am Freitag riefen die christlichen Gewerkschaften eine Versammlung ein, in der diese Dinge zur Sprache kamen. Der Redner des Abends, Paul Gießler, habe es verstanden, in packenden Worten auch die anwesenden zahlreichen Sozialdemokraten zu heller Entrüstung hinzureißen, so daß es den Vertretern schwer wurde, sich zu rechtfertigen. Der Berichterstatter nennt dieses Auftreten Gießlers ein „Wetterleuchten in die von sozialdemokratischem Terrorismus umhüllte Nacht". Näheres bleibt abzuwarten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Neustadt,** 23. Juli. Gestern Nachmittag stürzte das zweieinhalbjährige Töchterchen Wilhelmine des Wagners Jakob Kuntz hier aus dem 2. Stockwerke eines Hauses auf die Straße und erlitt hierbei einen Schädelbruch, an dessen Folgen es heute früh verschied.

* **Mainz,** 23. Juli. Wie der „Mainz. Anz." erfährt, befindet sich die Gattin des Oberleutnants R. im hiesigen Provinzial-Arresthause in Untersuchungshaft. Der Grund zur Inhaftnahme der Dame soll in einem angeblichen, an ihrem Manne begangenen Vergiftungs-Versuch zu finden sein. Ist dies Wahrheit, so muß sich dem schwergeprüften Gatten, dessen Blut geflossen und der zur Hochhaltung seiner Ehre gezwungen war, sein Leben in die Schanze zu schlagen, allgemeines Mitgefühl zuwenden, denn die neuerliche That der jungen Frau wäre als die Ausgeburt einer verbrecherischen Leidenschaft anzusehen. Ebenso ist die hochangesehene Familie der jungen Frau tief zu beklagen. Ueber den Gang der Untersuchung wird selbstverständlich, um darin keine Störung eintreten zu lassen, tiefes Stillschweigen gewahrt werden müssen. Die Gerechtigkeit wird aber ihren freien Lauf finden. — In der Klinik eines hiesigen Arztes stürzte vorgestern ein daselbst behandeltes Mädchen aus dem zweiten Stockwerk herab in den Hof. Die Verletzungen, die das Mädchen bei dem Sturz davongetragen, waren so bedeutend, daß dasselbe gestern in Folge derselben gestorben ist. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung, die heute eingeleitet wurde, feststellen.

* **Kastel,** 23. Juli. Der 17jährige hiesige Taglöhner Faß, der von Krämpfen befallen wird, stürzte gestern Nachmittag in einem solchen Anfalle auf der Erbenheimer Straße in den sog. Ochsenbrunnenbach und ertrank, trotzdem das Wasser kaum zwanzig Centimeter hoch ist.

* **Straßburg,** 23. Juli. Man beabsichtigt, die Gebeine der französischen Soldaten, die am 18. August 1870 in der Schlacht bei Gravelotte auf den Höhen von Point-du-Jour gefallen sind, auf französischem Boden nach Mars-la-Tour zu verbringen. Die französischen Soldaten, deren Ueberreste sich in dem im Bau begriffenen Fort Kaiserin befinden, gehörten dem zweiten französischen Korps an, das auf dem linken Flügel der französischen Aufstellung focht. Die feierliche Ueberführung dieser Gebeine, an der sich auf deutscher Seite der Kommandeur des 16. Armeekorps Graf Häseler, und auf französischer Seite der Chef eines Grenzarmeekorps betheiligen wird, ist auf Anfang Oktober anberaumt. Eine ähnliche Feier fand bekanntlich bereits im Jahre 1893 in St. Alle statt.

* **Bamberg,** 23. Juli. Ein Hagelwetter mit starkem Wolkenbruch entlud sich, wie bereits gemeldet, gestern Nachmittag über die nächste Umgegend von Strullendorf nach Amlingstadt. In wenigen Minuten wälzten sich unheimliche Wassermassen nach Strullendorf gegen den Bahndamm, sodaß innerhalb kurzer Zeit der Bahnhof unter Wasser stand und die Geleise unterspült waren. Das Unwetter erstreckte sich auf die Ortschaften Rostdorf-Amlingstadt, Wernsdorf, Mistendorf und Strullendorf. Am meisten getroffen wurden die Ortschaften Rostdorf und Wernsdorf. Die halbreifen Kartoffeln liegen bloßgelegt wie bei der Ernte auf den Feldern. Der Futterbau ist vernichtet. Gerste und Weizen, die am meisten in der Gegend gebaut wurden, sind ihrer Aehren beraubt und in den Boden geschlagen. Das Obst ist von den Bäumen gerissen. Die Bäume liegen entwurzelt allenthalben umher. In Wernsdorf stand das Vieh bis über den Bauch im Wasser. Beim Amlingstadt erreichte das Wasser eine Höhe von 2,5 Meter und schwemmte Eichenstämme und Brücken mit fort. Ganze Bäume riß das Wetter um. Der Schaden ist ein enormer. Die Landwirthe, von welchen im ganzen Orte nicht ein einziger versichert ist, stehend händeringend vor ihren Feldern. Es befinden sich Ortsnamen darunter, welche um ihr ganzes Hab und Gut gekommen sind. Die Schlossen mußten an manchen Stellen fuhrenweise abgefahren werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein **Portrait der Erbgroßherzogin von Baden,** gemalt von dem hiesigen Maler Otto Propheter, ist gegenwärtig zugleich mit einem Bildniß einer älteren Dame (Frau Baronin v. H.) hier im Saale der städtischen Sammlung ausgestellt. Diese beiden neueren Gemälde Propheters bestätigen von Neuem alles das, was wir ein kürzlich an dieser Stelle über die Vorzüge der Kunst dieses Malers gesagt haben. Vor Allem wird das Bildniß der Erbgroßherzogin hier viel, besonders auch der hohen Frau selbst huldigendes Interesse finden. Die Hauptsache aber wird in diesem Falle bleiben, daß das Bild den Beifall der allerhöchsten Herrschaften selbst gefunden hat, und wir freuen uns herzlich des neuen Erfolges unseres einheimischen Künstlers.

Mr. Shakespeare. George Moore, ein bekannter englischer Theaterdichter, hatte einst ein Stück dem Odeon in Paris angeboten; es war angenommen worden. Zu derselben Zeit wurde gerade im Odeon „Othello" neu einstudirt. Eines schönen Tages kam Mr. Moore, um den Direktor zu sprechen. Der Portier kannte den englischen Dichter nicht und fragte ihn, wer er wäre und was er wolle. „Ich bin ein englischer Dichter, dessen Stück hier angenommen worden ist," sagte Mr. Moore; „ich möchte den Direktor sehen." Der Portier ging in das Zimmer des Direktors und meldete, daß ein Engländer draußen wartete, dessen Stück hier aufgeführt werde, und der den Herrn Direktor zu sprechen wünsche. „Oh ja," war die Antwort, „lassen Sie ihn nur herein: es wird Mr. Shakespeare sein."

Ein Prozeß des Bildhauers Campagne gegen die Fürstin Lobanow-Rostow erregt in Paris einiges Aufsehen. Die Fürstin hatte bei Campagne ein Grabdenkmal ihrer Mutter, der verstorbenen Fürstin Dolgorowska, bestellt. Als der Künstler das Denkmal liefern wollte, verweigerte die Fürstin Lobanow die Annahme desselben, unter dem Vorgeben, daß es nicht der Bestellung entspreche. Es kam zum Prozeß. Campagne klagte auf Abnahme des Monuments gegen Zahlung von 20,000 Francs. Das Gericht konnte am ersten Verhandlungstage zu keinem endgiltigen Urtheil gelangen und ernannte zunächst drei Kunstsachverständige, die Herren Paul Dubois, Cartier und Guilbert, zur Prüfung des Denkmals.

Ein Beweis für die universale Popularität Tolstoi's ist der Umstand, daß vor Kurzem ein schriftstellernder Hindu von Bombay an den Grafen ein Schreiben richtete, in welchem es — nach russischen Blättern — heißt: „Ihre Arbeiten über philosophische und religiöse Fragen erregen unter uns Hindus stets wachsendes Interesse, da wir in denselben Anknüpfungspunkte zwischen unserem uralten Osten und dem Westen finden."

Eine lustige Musikeranekdote erzählt die „Neue Musik-Zeitung": Einem Dorfkantor fiel ein, wie er das nahe Kirmesfest und dabei auch seine Wenigkeit durch Aufführung einer neuen großen Kirchenmusik vor seiner Gemeinde einmal recht verherrlichen könnte. Telemann, der bekannte fruchtbare Kirchenkomponist im nahen Gotha sollte sie ihm komponiren, seine Konfraters aus der Nachbarschaft mit ihren Gehilfen sollten die Ausführung erleichtern. Hoffnungsvoll wanderte er zu Telemann und trug ihm sein Anliegen dringend vor. Telemann kannte den Kantor und seine ganze Konfraternität als armselige Schächter und machte Ausflüchte — um

---

zwungen zu sein, meine Schwestern, meinen alten Vater und meinen kleinen Bruder zu verlassen und sie vielleicht nie mehr wiederzusehen, hat mich hier zurückgehalten." — „Lassen Sie sich nicht durch die Leiden Ihrer Angehörigen rühren, die im Gefängniß schmachten und dort noch sehr lange schmachten können?" — „Ich weiß, daß meine Angehörigen unschuldig sind, und daß sie in Reggio gefangen gehalten werden, weil man hofft, daß das mich rühren und mich verleiten werde, mich zu ergeben, aber wenn sie selbst im Gefängniß sterben müßten, würde ich mich nicht entschließen, mich zu ergeben. Ich habe vom Gefängniß so bittere Erinnerungen mitgenommen, daß ich lieber die Tage, die mir noch bleiben, in dauernder Angst verbringen will, bis irgend eine Flintenkugel mich niederstreckt." — „Hoffen Sie denn, dieses entsetzliche Leben noch lange weiterführen zu können?" Mit zitternder, thränenerstickter Stimme erwiderte Musolino: „Lebendig werde ich ihnen nicht in die Hände fallen, neuen Torturen sollen sie mich nicht unterwerfen. Ich werde mich vertheidigen, so lange ich kann und dann . . . hier habe ich Gift . . . (er zeigte eine kleine Flasche, die er stets bei sich trägt). Aber noch ist es nicht so weit. Der heilige Jacob hat mich bis jetzt beschützt, weil er weiß, daß ich unschuldig und daß ich das Opfer der Verbrechen Anderer bin." Das ist eine Anspielung auf einen Mordprozeß, in welchem Musolino unschuldig verurtheilt worden sein soll; er entfloh aus dem Zuchthause, ging in den „Busch" und begann von Stund' an das große Rachewerk an den Zeugen aus jenem Mordprozesse. Seine „Thaten" haben dem kühnen Räuber zu einer so legendären Berühmtheit verholfen, daß er heute in Italien der meistgenannte und — am meisten bewunderte Mann ist.

— **Die Bernhardiner Hunde und das Telephon.** Ein französischer Tourist, der kürzlich von Martigny aus über den St. Bernhards-Paß ging, gerieth etwas eine Stunde unterhalb der Paßhöhe in einen dichten Nebel. Da es nicht rathsam erschien, weiter zu gehen, setzte er sich auf einen Felsblock und wartete auf die berühmten Bernhardiner Hunde, die ihn auffinden und geleiten sollten. Aber es kam kein Hund; nach einer Stunde Wartens verzog sich der Nebel und der Reisende erreichte wohlbehalten das Hospiz. Dort erkundigte er sich bei den Priestern, weshalb kein Hund ausgeschickt worden wäre, und erhielt die Auskunft, daß die Hunde nur mehr auf telephonischen Anruf ausgesandt werden. So sonderbar das klingt, so guten Grund hat die Einrichtung in den bestehenden Verhältnissen. Der St. Bernhards-Paß, dessen Höhenwege während acht Monate im Jahre mit Schnee bedeckt sind, wird jetzt auf einer wohlgeführten und wohlgehaltenen Straße überschritten, an deren Kehren Schutzhütten angebracht sind, die selbst bei Nebel gesehen werden können, die, immer offen, gegen Sturm und Schnee Schutz gewähren. Jede dieser Schutzhütten ist mit dem Hospiz telephonisch verbunden, so daß der Wanderer bei bedenklichem Wetter, starker Erschöpfung durch das Telephon um Hilfe bitten kann. Diese Einrichtung ist zu beiden Seiten des Passes allgemein bekannt und wird jedem Landfremden, der dieses Weges zieht, in den Thälern von Wallis und Piemont mitgetheilt. Wenn nun solch ein telephonischer Hilferuf kommt, so weiß man im Hospiz auch sofort, von welcher Schutzhütte aus die Hilfe erbeten wurde. Dann wird ein Mann und ein Hund ausgeschickt. Der Hund trägt ein Körbchen um den Hals, in dem Brod, Käse und Wein enthalten sind; er wittert schon auf 20 Minuten Distanz den Menschen und läuft nun voraus mit seiner Labung. Diese Einrichtung erleichtert die sichere Hilfe und erspart den Insassen des Hospizes das oft unnöthige, planlose oder vergebliche Absuchen des Passes, und es war nur Leichtsinn des Franzosen, daß er sich vorher nicht erkundigt hatte. Der St. Bernhards-Paß ist heute noch sehr stark frequentirt. Das Hospiz beherbergt jährlich 4000—5000 Touristen, 5000—6000 Pilger und etwa 15 000 piemontesische Arbeiter, die in der Schweiz Arbeit suchen. Selbst im strengsten Winter passiren sechs bis acht Gäste täglich das Hospiz.

— **Entdeckung eines Mörders.** Am 11. Juni wurde der Waldheger der Brünner Gemeinde, Franz Hamernik, erschossen aufgefunden. Von der Leiche, die im Walde unter Tannenreisig versteckt worden war, fehlten Gewehr, Stiefel, Kappe, Weidtasche und andere Sachen, so daß man einen Raubmord vermuthen mußte. Als der die Erhebungen führende Polizeicommissar den am Thatort gefundenen papiernen Gewehrpfropfen auswickelte, fand er, daß dieser aus einem Stück Papier bestand, welches einem Schulheft entnommen war. Das Blatt enthielt den Schluß einer Schulaufgabe, Sätze wie: „Der Himmel ist blau", „der Schnee ist weiß", „die Katze miaut" und andere ewige Wahrheiten. Das Blatt wurde in den Volksschulen sämmtlichen Lehrern vorgelegt, und einer erkannte die Schrift als die seines Schülers Heinrich Pavliczek. In der Wohnung des Vaters dieses Schulknaben wurde nun sofort Haussuchung vorgenommen, und es wurden dort zunächst dessen Stiefel mit Beschlag belegt, sie paßten genau in die Fußspuren am Thatort. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß Pavliczek in seinem Heimathorte Brankow als Raubschütze berüchtigt war und wiederholt schon auf Waldheger geschossen hatte. Pavliczek hat den Mord an dem Waldheger Hamernik eingestanden. Das Blatt aus dem Schulheft, das die Entdeckung des Mörders herbeiführte, ist dem Polizeimuseum in Brünn einverleibt worden.

— **Was die Könige schenken.** Im „Cri de Paris" lesen wir: Die Sèvres-Vase ist bekanntlich das traditionelle Geschenk des Präsidenten der französischen Republik an Personen, denen er etwas zum Andenken geben will. Dieses fortwährende Schenken von Sèvres-Vasen bietet ja nur geringe Abwechselung, aber es ist trotzdem ein Zeichen der Generosität unseres Landes, das allein unter allen Nationen Europas eine Porzellan-Manufaktur unterhält, die fast nur den Zwecke hat, dem Staat das Schenken zu erleichtern. Solche Freigebigkeit findet man eigentlich nur noch in Rußland, Oesterreich, Spanien und in der Türkei. Der Zar, der Kaiser Franz Joseph, die Königin-Regentin Christine und der Sultan sind noch der alten Gewohnheit der Könige treu geblieben. Juwelen, Brillanten, mit Diamanten besetzte Tabaksdosen und ähnliche Kostbarkeiten zu schenken. Der Fürst von Bulgarien schenkt am liebsten Silbersachen und besonders silbernes Tafelgeschirr. Der Prinzregent von Bayern, der nicht so freigebig und verschwenderisch ist wie sein prunkvoller Vorgänger, schenkt Rauchern und Nichtrauchern schlichte Holzpfeifen von einer nur auf den Alpen vorkommenden Holzart, die sehr selten sein soll. Die Königin von Rumänien spendet reichlich selbst verfaßte Bücher mit eigenhändig geschriebenen Widmungen. Kaiser Wilhelm schenkt am liebsten seine Photographie mit seiner Unterschrift. Die Königin Wilhelmina von Holland, die man merkwürdiger Weise noch immer „die Kleine" nennt, ist keine Freundin vom Nehmen, aber vom Geben noch weniger. Sehr freigebig dagegen ist der in jeder Hinsicht so eigenartige König Alexander von Serbien: er schenkt denen, die er lieb hat, ganze Ländereien; die Beschenkten nehmen aber derartige Geschenke mit einem wahren Grauen entgegen, da sie gewöhnlich mehr an Gebühren, Abgaben u. s. w. kosten, als sie werth sind.

— **Europäische Gouvernanten und Erzieherinnen** dürfen in den mohamedanischen Familien der Türkei nicht mehr für die Erziehung der Kinder engagirt werden — so will es eine dieser Tage erschienene Verordnung des Großveziers. Es ist ferner verboten, europäische „Gesellschafterinnen" zu haben und mit ihnen spazieren zu gehen oder Einkäufe zu machen. Das Rundschreiben des Großveziers spricht von dem schlechten Einfluß der Erzieherinnen, Gouvernanten und Gesellschaftsdamen auf das mohamedanische Familienleben. Man will den Harems jede Verbindung mit Europäerinnen untersagen, weil man fürchtet, daß den jungen Türkinnen liberale Ideen eingeimpft werden könnten. Diese Maßregeln gegen die europäischen Erzieherinnen u. s. w. sollen die Folge der Feststellung sein, daß der Brand, der vor Kurzem im Yildiz-Palast dicht neben dem Schlafzimmer des Sultans ausbrach, von einer circassischen Haremssklavin verursacht worden sei. Es heißt ferner, daß die Polizei den Auftrag haben soll, jungen türkischen Damen das Rudern auf dem Kanal der „Süßen Wasser von Asien" zu verbieten, weil das „sich nicht mit den Sitten des Landes verträgt".

— **Die Mörderin Ad. Gunkels.** Die bisher in Dresden in Untersuchungshaft befindliche Frau Theresia Jahnel geb. Neumann, die vor vier Monaten aus blindwüthiger Eifersucht den Kammermusikus Adolf Gunkel in einem Straßenbahnwagen erschoß, ist jetzt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Irrenanstalt Sonnenstein bei Pirna gebracht worden.

MARCHIVUM

fuhr, es half nichts. Der Kantor wurde immer ungestümer und war nicht abzuweisen. Telemann, den diese Zudringlichkeit halb verdroß und halb belustigte, fragte endlich nach dem Texte dieser Kantate. Den, meinte der Kantor, möchte Teleman nur selbst wählen, einen Bibelspruch, oder was er sonst Passendes fände. Telemann sagte nun zu, hieß den hocherfreuten Kantor die Probe bestellen und versprach, sich selbst dazu mit einigen Bekannten einzufinden. Am Morgen des Festes stellte sich Telemann richtig zur Probe ein; die Stimmen wurden aufgelegt. Zum Texte hatte Telemann den Spruch gewählt: „Wir können nichts wider den Herren reden" und ihn als Fuge gesetzt. „Nun", flüsterte Telemann seinen Bekannten zu, „sollen die Käuze ihre Sünden beichten." Die Frage begann, und aus allen Kehlen erscholl es um die Wette in Mißtönen, wie Jammergeschrei: „Wir — wir — wir können nichts. — nichts — wider, nichts — wir können nichts. — wir können nichts", bis die ganze Konfraternität, welche lange, ohne Schlimmes zu ahnen, herzhaft losgeschrieen hatte, durch Telemanns und seiner Gefährten unbändiges Gelächter aus dem Traume geweckt, nun verblüfft, und der arme Kantor ganz zermalmt, dastanden. „Das macht sich freilich nicht gut, ihr Herren", sagte Telemann, zog jedoch, um den zerknirschten Kantor zu trösten, ein anderes kleines Musikstück hervor, welches er dann mit seinen Bekannten in der Kirche aufführte.

Tolstoi als Student. Die Anfänge Leo Tolstois ließen wenig ahnen, welche Entwickelung er in seinem späteren Leben durchmachen würde. Es ist nicht übertrieben, schreibt ein Pariser Blatt, wenn man sagt, daß Tolstoi als Student seinen Lehrern und Studiengefährten den Eindruck eines faulen Schülers machte. Von 1842 bis 1844 bereitete Graf Tolstoi sich zur Zulassung bei der Fakultät für orientalische Sprachen in Kasan vor, deren Unterricht damals in Rußland berühmt war. Am 29. Mai 1844 fand das Aufnahmeexamen statt. Merkwürdigerweise war der junge Tolstoi, der in einigen Fächern glänzend war, in andern absolut schlecht. Er fiel in Geschichte, Geographie, Physik und Griechisch vollständig durch, hatte dagegen ausgezeichnete Noten im Arabischen, Tatarischen, Französischen, Deutschen und in der Philosophie. Das Endergebniß der Prüfung war eine Zurückstellung. Tolstoi trat erst ein Vierteljahr später ein, und er stürzte sich nunmehr mit Ungestüm in den Strudel der weltlichen Vergnügungen, die die vornehme Gesellschaft in Kasan damals im Ueberfluß bot. Seine Ideen waren sehr aristokratisch. Er widmete seiner äußeren Erscheinung eine raffinirte Sorgfalt, behandelte seine Kameraden mit hochmüthiger Kälte und machte im Ganzen den schlechtesten Eindruck auf sie. Einer von ihnen hat erzählt: „Er machte auf uns den Eindruck eines Originals. Wir nannten ihn ironisch den „Philosophen" oder den „Schönen Leo". Die Folgen eines solchen Lebens ließen denn auch nicht auf sich warten. Sein Examen am Schluß des Jahres verlief so jämmerlich, daß er nicht daran denken konnte, ein zweites Jahr an derselben Universität zu bleiben. Er verzichtete auf die orientalischen Sprachen und ließ sich in die juristische Fakultät einschreiben. Tolstoi sollte hier jedoch nicht viel besser fortkommen als auf der ersten Universität. Das Examen des jungen Grafen ging dennoch ohne Unfall vor sich; er erhielt eine sehr gute Note in Logik und Psychologie und in den übrigen Fächern leidliche Noten. Ohnehin legte der junge Student die tiefste Verachtung für den Unterricht an der Universität an den Tag. Nazariew erzählt hierüber folgende charakteristische Anekdote: Er war eines Tages mit dem Grafen Tolstoi im Universitätsgefängniß eingekerkert; alle Beiden hatten sich bei den Vorlesungen der Unpünktlichkeit schuldig gemacht. Bei dieser Gelegenheit erging sich der Graf in Anschuldigungen gegen den Unterricht, den er empfing: „Sie waren zweifellos wie ich berechtigt zu erwarten, von hier unterrichteter und gebildeter fortzugehen. Was werden wir statt dessen von unserm Aufenthalt an der Universität mit fortnehmen? Denken Sie darüber nach und antworten Sie gewissenhaft. Auf was sind wir vorbereitet? Wozu werden wir nützlich sein?" Das studentische Leben Tolstois näherte sich seinem Ende. Bei dem Semesterexamen im Jahre 1847 war seine Schlappe vollständig, und am 12. April richtete er, ohne den Schluß des Schuljahres abzuwarten, an den Rektor folgenden Brief: „In Anbetracht meines Gesundheitszustandes und aus Familienrücksichten kann ich meine Studien nicht fortsetzen. Ich bitte Ew. Excellenz also ergebenst, mich aus der Liste der Studirenden zu streichen und mir meine Urkunden wiederzugeben. Gezeichnet, Graf Leo Tolstoi." Das war am 14. April 1847. Leo Tolstoi hatte seine Universitätslaufbahn beendet. Von diesem Tage an bildete Tolstoi sich selbst.

Nervosität und Blutarmuth.

Die verbreitetsten Krankheitsbilder unserer modernen Kulturepoche sind unzweifelhaft die Nervosität und die Blutarmuth. Nicht nur unter den Erwachsenen, namentlich den Frauen, hat die Zahl der Nervösen in einem früher nicht gekannten Umfange zugenommen, sondern auch unter den Kindern hat sich die Nervosität in bemerkenswerther Weise vermehrt. Kann man diesen Zustand im strengen Sinne des Wortes noch nicht als wirkliche Krankheit auffassen, so stellt sich doch eine Veranlagung dar, die leicht und unvermerkt in ein ausgebildetes Nervenleiden überzugehen vermag. Aus diesem Grunde sollte die Erziehung nervös veranlagter Kinder von frühester Jugend an mit der peinlichsten Sorgfalt überwacht und geleitet werden, damit ihre körperliche und geistige Entwicklung ungestört verläuft und sie zu tüchtigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen.

Kinder, von denen aus dem einen oder anderen Grunde die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß sie nervös veranlagt sind, bedürfen zunächst einer sehr zweckmäßigen Ernährung, deren Wesen darin zu bestehen hat, daß sie den Körper mit Nahrungsmitteln versorgt, die einestheils zu einer Kräftigung ganz besonders geeignet sind, anderentheils von allen Schädlichkeiten freigehalten werden.

Man übertreibe ja nicht den Fleischgenuß, berücksichtige vielmehr, daß das Fleisch eine Menge anreizender Stoffe, die sogen. Extractivstoffe, enthält, die erfahrungsgemäß auf das Nervensystem erregend wirken. Fleisch sollte man nur auf die Mittagsmahlzeit beschränken; Eier, Milch, mit Zusätzen von Gries, Reis, Hafermehl, Sago und dergleichen sind dagegen empfehlenswerth. An Stelle des Kaffee und Thee würde Kakao, eventuell mit einem Zusatz von Sanatogen, zu verabreichen sein. Das Sanatogen hat einen Gehalt von 95 Prozent Eiweiß und 5 Prozent Glycerinphosphorsäure und wird als eine geradezu ideale Nervennahrung vielfach angewandt.

Dieses Nährpräparat ist dem zartesten kindlichen Organismus ebenso zuträglich, wie es sich bei bleichsüchtigen, skrophulösen Mädchen, bei Wöchnerinnen und stillenden Müttern als ausgezeichnetes Nähr- und Kräftigungsmittel erwiesen hat. Ganz auffallend bessert sich beim Gebrauch von Sanatogen schon nach kurzer Zeit der Appetit, so daß regelmäßig eine ansehnliche Gewichtszunahme beobachtet wird. Das Sanatogen ist von angenehmem Geschmack, die Patienten nehmen es gern und bekommen niemals einen Widerwillen, wie das bei dem fortgesetzten Genuß der weichlichen abgekochten Milch fast stets der Fall ist. Der Magen ist, wie Jeder aus eigener Erfahrung weiß, ein Organ, das der Gewohnheit unterliegt. Werden die Mahlzeiten pünktlich eingenommen, dann meldet sich auch der Magen zur festgesetzten Stunde; läßt man aber die Kinder die Mahlzeiten bald früher bald später verzehren und verabreicht ihnen vielleicht in den Zwischenpausen noch Leckerbissen, so entwickelt sich bei ihnen niemals ein rechtes Hungergefühl, und demgemäß bringen sie auch den Speisen nur geringes Verlangen entgegen.

Neben der Ernährung ist der Schlaf das wichtigste Kräftigungsmittel für den Nervösen. Kinder bis zum vierten Jahre bedürfen auch bei Tage des Schlafes. Man störe sie deßhalb nicht, wenn sie nach dem Mittagessen einschlafen wollen, sondern halte sie vielmehr dazu an. Vortrefflich geeignet, das Müdigkeitsgefühl herbeizuführen, ist ein laues Bad. Die Luft im Schlafzimmer soll rein und geruchlos, die Temperatur nicht über 12 Grad und nicht unter 6 Grad Celsius sein. Weitere vortreffliche Stärkungsmittel stellen die Spiele im Freien und Sportübungen — in mäßiger Weise — dar. Dieselben fördern nicht nur die Entwicklung des Körpers, sondern sie heben auch das Selbstgefühl, die Zuversicht zu der eigenen Leistungsfähigkeit und geben geistige Frische und Entschlossenheit.

Dr. med. M.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* **Coblenz**, 24. Juli. Zwischen Höer und Hillscheidt wurde gestern Abend ein zehnjähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Eine der That verdächtige Person wurde verhaftet. Die weitere Untersuchung ist im Gange

* **Cronberg** i. T., 24. Juli. Der Kronprinz von Griechenland ist heute Morgen mit seinem Adjutanten nach Essen zum Besuche des Kommerzienrath Krupp abgereist, woselbst er drei Tage verbleibt.

* **München**, 24. Juli. Bei der Preisvertheilung für die 8. internationale Kunstausstellung in München erhielten folgende Künstler Medaillen 1. Klasse: Edler von Petersen, Zimmermann, Echtler, Samberger, Exter, Kunstner, Boer, Maison, sämmtlich in München, Reinger in Stuttgart.

* **Danzig**, 24. Juli. Handelsminister Möller reiste heute Morgen in Begleitung des Geh. Oberregierungsrath Luesensky nach Elbing ab.

* **Berlin**, 24. Juli. Mittheilung des Kriegsministeriums. Der Truppendampfer „Arkadia" trifft in Bremerhaven voraussichtlich am 4. August, „Paladin" am 8. August ein.

* **Memel**, 24. Juli. Dem „Memeler Dampfboot" zufolge wurde in einer Versammlung der liberalen Vertrauensmänner beschlossen, sich bei der Samstag stattfindenden Reichstags-Stichwahl der Wahl zu enthalten, jedoch wird dabei ausdrücklich betont, daß die Nichtbetheiligung an der Wahl nicht als Prinzipiensache aufzufassen ist, sondern daß es jedem Parteigenossen überlassen bleibe, zu thun, was ihm beliebt.

* **Paris**, 24. Juli. Dem „Petit Journal" wird aus Pagny gemeldet: Vorgestern Abend, anläßlich des Kirchweihfestes in Arnaville, fand zwischen jungen Franzosen und einigen zum Feste aus Noveant gekommenen jungen Deutschen ein Raufhändel statt, bei welchem sieben Burschen durch Messerstiche verletzt wurden, vier wurden verhaftet. An die Metzer Staatsanwaltschaft sei das Ersuchen gerichtet worden, die Verhaftungen der Schuldigen vornehmen zu lassen. Unter den jungen Leuten von Pagny und Arnaville herrsche große Erregung und sie hätten die Absicht geäußert, sich in großer Zahl nach Noveant zu begeben, um Rache zu nehmen. Sowohl von den französischen wie von den deutschen Grenzbehörden seien Maßnahmen getroffen worden, um die Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle zu vermeiden.

* **Petersburg**, 24. Juli. Im Gouvernement Tambow, Bezirk Schatzk, vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schloßen wogen bis 1 Pfund. 3 Menschen sind umgekommen, ebenso viel Vieh. Eine ganze Schafherde mitsammt den beiden Hirten wurde vom Wasser weggetragen.

* * *

Zur Terlinden-Affaire.

* **Hannover**, 24. Juli. Das Bankhaus Ephraim Meyer u. Sohn erklärt, daß es in keiner Form durch Gewährung von Krediten und Giroverbindlichkeiten, Besitz oder Beleihung von Aktien, weder direkt noch indirekt, an der Aktiengesellschaft Gerhard Terlinden betheiligt sei.

* * *

Ein Unglück auf dem Rhein.

* **Bonn**, 24. Juli. Gestern Abend schlug auf dem Rheine unterhalb von Nieder-Dollendorf ein Kahn mit 4 Insassen um, wovon 3 ertranken. Nach dem Bonner Generalanzeiger sind es der stud. jur. Roenß aus Poppelsdorf und 2 unbekannte Damen. Der vierte konnte sich an dem umgeschlagenen Kahne festhalten, bis Rettung gebracht wurde.

* * *

Zum Gumbinner Mordprozeß.

* **Gumbinnen**, 24. Juli. Die „Preußisch-Litthauische Ztg." meldet: Wir hören, daß die Nachricht der „Ostd. Volksztg." in Insterburg, gegen den Gendarmerie-Wachtmeister Melcher in Gumbinnen und den Dragoner-Vizewachtmeister Schneider sei eine Untersuchung wegen Versuchs der Beeinflussung des Dragoners Skrobeck eingeleitet, durchaus unzutreffend ist.

* * *

Hochwasser.

* **Plauen**, 24. Juli. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse im Elstergebiet ist Hochwasser eingetreten. Die unteren Stadttheile Plauens sind überschwemmt. Der Verkehr wird durch Nachen vermittelt. Die Feuerwehr ist mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt. Gegen Mittag ließ der Regen nach; Unglücksfälle sind der „V. Vogtl. Ztg." zufolge nicht vorgekommen.

* * *

Prinz Adalbert in Petersburg.

* **Petersburg**, 24. Juli. Prinz Adalbert begab sich am Montag, der Einladung des Großfürsten Wladimir folgend, nach Krasnoje Selo. Auf dem Bahnhof wurde der Prinz von den Großfürsten Wladimir und Andreas empfangen, im Palais begrüßte ihn die Großfürstin Maria Paulowna. Nach dem Frühstück unternahm der Prinz eine Fahrt durch das Truppenlager und die einzelnen Truppentheile, begrüßte das Regiment Wiborg, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, auf russische Art und nahm vor dem Zelte Aufstellung. Der Prinz nahm den Frontrapport entgegen und schritt die Regimentsfront ab. Nach beendigter Rundfahrt kehrte der Prinz nach Petersburg zurück.

* **Petersburg**, 24. Juli. Zu Ehren des Prinzen Adalbert fand gestern Abend in den Räumen des deutschen Club ein Festessen statt, wozu der Commandant, das Offizierscorps und die Cadetten des Schulschiffes „Charlotte" Einladungen erhielten. Der Botschafter von Alvensleben brachte einen Trinkspruch auf den Czaren aus und einen auf den deutschen Kaiser.

* * *

Heimfahrt des Grafen Waldersee.

* **Port Said**, 24. Juli. Auf der Fahrt durch den Kanal wurde die Gera von einem ihr begegnenden französischen Truppentransportschiff mit Hurrahs und Fanfaren begrüßt, die von Bord der Gera lebhaft erwidert wurden. Gestern Abend fand ein Diner zu Ehren des italienischen Oberstleutnants Chaurand und des italienischen Hauptmanns Ferigo statt, welche dem Oberkommando zugetheilt waren und von Port Said direkt nach Rom reisen. Waldersee brachte einen Trinkspruch auf das Wohl Beider aus. Die Scheidenden gedachten dankbar der Ehre, dem Oberkommando angehört zu haben. Die Gera traf um Mitternacht in Port Said ein und übernimmt im Laufe des heutigen Tages Kohlen. Sie wird voraussichtlich Malta anlaufen.

Erkrankung Crispis.

* **Neapel**, 23. Juli. Der heute früh ausgegebene Bericht über das Befinden Crispis lautet: Das allgemeine Befinden weist eine Besserung der Nervenschwäche auf. Die Herzschwäche ließ etwas nach.

* * *

Neue Friedens-Verhandlungen in London.

* **London**, 24. Juli. „Daily News" verzeichnet das Gerücht, daß in London Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens in Südafrika stattfinden.

* * *

Der Burenkrieg.

* **London**, 24. Juli. Die „Times" meldet aus Krügersdorp vom 22. Juli: Oberst Mallenby berichtet: Vor einigen Tagen passirten etwa 1000 Buren Kromdraai bei Krügersdorp. Auch durch Erzählungen der Buren, die sich ergaben, wird bestätigt, daß alle Burenführer sich noch einmal zu einem Vorstoß nach Süden anschicken.

* **London**, 24. Juli. Einer dem Parlament zugegangenen Denkschrift zufolge befanden sich im Monat Juni in den Konzentrationslagern Südafrikas 93 410 Weiße und 23 439 Farbige. Davon starben 777 Weiße und 5 Farbige.

* * *

Die Lage in China.

* **London**, 24. Juli. Der „Standard" berichtet aus Schanghai, 23. Juli: Das englische Kriegsschiff „Woodlark" und das französische Kanonenboot „Decidee" sind nach Kutschang am Poyangse in der Provinz Kiangsi abgegangen, da dort zwischen katholischen und protestantischen Chinesen Streitigkeiten ausgebrochen sein sollen.

Mannheimer Handelsblatt.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 24. Juli.

Obligationen.

Staatspapiere.	
4 proz. Bad. Oblig. v. 1901	104.67 bz
3½ proz. Bad. Oblig. v. 1900	99.30 bz
4 Badische Obligat.	
3½ „ (abgest.)	98.50 bz
3½ „ Oblig. Mark	98.50 bz
3½ „ „ 1886	96.50 bz
3½ „ „ 1893/94	98.50 bz
3 „ „	88.90 bz
4 „ T. 100 Loose	144.— bz
3½ Bayer. Obligationen	99.25 bz
3 „	88.75 bz
3½ Deutsche Reichsanleihe	100.50 bz
3½ „ „	100.90 bz
3 „ „	90.25 bz
3½ Preuß. Consols	100.70 bz
3½ „ „	100.50 bz
3 „ „	90.40 bz
Eisenbahn-Anlehen.	
4% Pfälz. Ludw. Max Nordb.	1.2/1.5 bz
3½ „ „	96.80 bz
3½ „ „ convertirt	16.80 bz

Pfandbriefe.	
4% Rhein. Hyp.-B. unk. 1903	100.— bz
4% „ „ „ unk. 1907	—.—
3½ „ „ „ alte Pf.	92.50 bz
3½ „ „ „ unk. 1904	92.50 bz
3½ „ „ „ Communal	93.— bz
Städte-Anlehen.	
3½ Freiburg i. B.	93.— G
3 Karlsruher v. J. 1896	89.— bz
4% Ludwigshafen von 1900	100.50 G
4½ Ludwigshafen M.	106.— G
3½ Mannheimer Obl. 1883	95.— G
3½ „ „ 1888	95.— G
3½ „ „ 1885	95.— G
3½ „ „ 1894	95.— G
3½ % Pirmasenser	96.— G
Industrie-Obligationen.	
4½ % Bad. Anilin- u. Sodaf.	104.10 G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff.	100.20 bz
5 % Bürgl. Brauhaus, Bonn	100.— bz
4½ Speyerer Ziegelwerke	101.10 bz
4½ Verein Chem. Fabriken	101.— G
4½ Zellstofffabrik Waldhof	102.85 bz

Aktien.

Banken.	
Badische Bank	115.— B
Credit- u. Depositb., Zweibrück.	157.— G
Gewerbebank Speyer 50% E.	131.— B
Mannheimer Bank	—.—
Oberrhein. Bank	114.50 bz
Pfälzische Bank	117.50 G
Pfälz. Hyp.-Bank	186.— bz
Pfz. Spar- u. Cdb. Landau	145.— B
Rheinische Creditbank	141.— bz
Rhein. Hyp.-Bank	167.80 bz
Südd. Bank	108.75 G
Eisenbahnen.	
Pfälzische Ludwigsbahn	229.— bz
„ Maxbahn	138.75 bz
„ Nordbahn	127.— bz
Heilbronner Straßenbahnen	87.— B
Chemische Industrie.	
A.-G. f. chem. Industrie	113.25 bz
Badische Anilin- u. Soda	370.— G
„ „ junge	—.—
Chem. Fabrik Goldenberg	182.— G
Chem. Fabrik Gernsheim	—.—
Verein Chem. Fabriken	171.— G
Verein D. Oelfabriken	104.— B
Westeregeln Alkal. Stamm	205.50 B
„ „ Vorzug	103.50 B
Brauereien.	
Bad. Brauerei	135.— B
Binger Aktienbierbrauerei	—.—
Durlacher Hof vorm. Hagen	210.— G
Eichbaum-Brauerei	178.— B
Elefantenbräu Rühl, Worms	10.— bz
Brauerei Ganter Freiburg	166.— G
Kleinlein, Heidelberg	182.— B
Homburger Meßerschmitt	99.— B
Ludwigshafener Brauerei	—.—
Mannh. Aktienbrauerei	162.— B

Malzbrau. v. Geisel u. Mohr	—.—
Brauerei Sinner, Grünwinkel	200.— B
„ Schroedl Heidelberg	161.— G
„ Schwartz, Speyer	118.50 G
„ Schwetzingen	15.— B
„ Sonne Bals Speyer	130.— B
„ z. Storch, Sick	104.— B
„ Werger, Worms	90.— G
Wormser Brauhaus v. Oertge	125.— B
Pfälz. Preßh. u. Spritfabr.	110.— B
Transport und Versicherung.	
Gutjahr-Aktien	125.— B
Mannh. Dampfschleppschiff	117.50 B
„ Lagerhaus	101.— G
Bad. Rück- u. Mitversich.	—.—
„ Schifffahrt-Assecuranz	540.— B
Continentale Versicherung	255.— G
Mannheimer Versicherung	400.— bz
Oberrhein. Vers.-Gesellschaft	390.— B
Württ. Transportversich.	675.— B
Industrie.	
Act.-Gesellsch. f. Seilindustrie	115.— G
Dingler'sche Maschinenfabrik	150.— B
Emaillirfabrik Kirrweiler	—.—
Emaillirwerke Maikammer	100.10 G
Ettlinger Spinnerei	108.10 B
Hüttenheimer Spinnerei	91.— G
Karlsr. Nähmf. Haid u. Neu	171.— B
Mannh. Gum.- u. Asbestfabr.	84.— B
Oggersheimer Spinnerei	—.—
Pfälz. Nähm. u. Fahrräderf.	—.—
Portl.-Cementwf. Heidelberg	133.— B
Vereinig. Freiburger Ziegelw.	115.— B
Verein Speyerer Ziegelwerke	97.— B
Zellstofffabrik Waldhof	227.— B
Zuckerfabrik Waghäusel	78.— G
Zuckerraffinerie Mannheim	—.—

Mannheimer Effektenbörse vom 24. Juli. (Offizieller Bericht.) Der Verkehr war heute wieder äußerst still. Kursveränderungen erfuhren: Pfälz. Bank-Aktien 117.50 G., 117.70 B., Aktien der Akt.-Ges. für chemische Industrie 113.25 bez. u. G., Anilin-Aktien 370 G.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Kreditaktien 198.10, Staatsbahn 136.20, Lombarden 22.—, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 99.90, Gotthardbahn 152.—, Disconto-Commandit 173.50, Laura 179, Gelsenkirchen 161.—, Darmstädter 124.50, Handelsgesellschaft 154.50, Dresdener Bank 129.—, Deutsche Bank 191.25. Tendenz: still.

Berlin, 24. Juli. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 198.75, Staatsbahn 136.40, Lombarden 22.10, Diskonto-Commandit 173.75, Laurahütte 179.70, Harpener 149.90, Russische Noten —.—.

(Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 216.—, 3½ % Reichsanleihe 101.10, 3 % Reichsanleihe 90.40, 4 % Hessen —.—, 3 % Hessen 88.20, Italiener —.—, 1860er Loose 140.50, Lübeck-Büchener 155.20, Marienburger —.—, Ostpreuß. Südbahn 82.20, Staatsbahn 136.50, Lombarden 22.10, Canada Pacific-Bahn —.—, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 199.90, Berliner Handelsgesellschaft 155.—, Darmstädter Bank 124.60, Deutsche Bankaktien 191.50, Disconto-Commandit 174.40, Dresdner Bank 129.60, Leipziger Bank 9.50, Berg.-Märk. Bank 146.80, Dynamit Trust —.—, Bochumer 165.—, Consolidation 282.—, Dortmunder 49.60, Gelsenkirchener 162.20, Harpener 151.10, Hibernia 153.20, Laurahütte 180.90, Licht- und Kraft-Anlage 103.—, Westeregeln Alkalim. 206.—, Aschersleben Alkali-Werke 148.60, Deutsche Steinzeugwerke —.—, Hansa Dampfschiff 133.20, Wollkämmerei-Aktien 134.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 98.50, 3 % Sachsen 89.—, Stettiner Vulkan —.—, Mannheim Rheinau 93.—, 3½ % Badische St.-Obl. 1900 —.—, Privatdiscont: 2¾ %.

Berlin, 24. Juli. (Telegr.) Fondsbörse. Die Börse stand bei Eröffnung im Zeichen größter Geschäftsstille. Banken fest. Von einzelnen Hüttenwerken abgesehen, waren auch Montanwerthe relativ behauptet, ebenso heimische und fremde Fonds. In der zweiten Börsenstunde Banken behauptet, Hütten- und Bergwerksaktien anziehend. Lokalwerthe später wieder fest. Alles Sonstige später wieder fest. Ultimogeld 3½ bis 3¼ %. Privatdiskont 2¾ %.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5, Breitestr. vis-à-vis d. Kaufh.
empfiehlt sich im **Umfassen, Modernisiren von Schmuck.**
Entzückende Auswahl in **Juwelen, Uhren, Ketten.** 77949

Ueberall zu haben
Sarg's Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Die Pflasterungs-, Chaussirungs- und Beteilungsarbeiten des neuen Infanterie-Kasernements und des Proviantamtes zu Mannheim im Betrage von ungefähr 20 500 qm. sollen im Wege des öffentlichen Verdingungsverfahrens in 2 Loosen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Baubüreau, Käferthalerstraße No. 193, zur Einsicht aus. Die Verdingungsanschläge können daselbst gegen Entrichtung von 1,00 M. für beide Loose entgegengenommen werden. Die Angebote sind portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Pflasterarbeiten ic." versehen bis zum **Montag, den 29. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr**, bei obengenannter Dienststelle einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Mannheim, den 22. Juli 1901.

Der Königl. Garnison-Bauinspektor:
Hohn.

Freiwillige Versteigerung.

Am 94559
Donnerstag, 25. Juli l. Js., Nachm. 2 Uhr,
versteigere ich im Pfandlokal Q 4, 5 im Auftrage des Herrn H. Harzheim gegen baare Zahlung öffentlich:
1 Accumulatoren-Batterie, geeignet zum Betriebe von Musikwerken ic., **1 Fahrrad, sowie einen Kochherd.**

Mannheim, den 24. Juli 1901.
Klee, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 25. Juli 1901, Nachmittags 2 Uhr,
versteigere ich im Pfandlokale Q 4, 5 hier im Vollstreckungswege öffentlich gegen baare Zahlung:
Möbel aller Art, Bilder, Nähmaschinen, Orchestrion, Billard u. s. w. 94612

Mannheim, den 24. Juli 1901.
Feißkohl,
Gerichtsvollzieher in Mannheim.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 25. Juli 1901, Nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier öffentlich gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege versteigern:
1 Damenfahrrad u. Möbel aller Art. 94003

Mannheim, den 20. Juli 1901.
Baumann, Gerichtsvollzieher.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Juli. Geborene.

16. d. Mag.-Arb. Jul. Rudolf e. S. Alfons Hermann.
14. d. Invaliden Christian Troschütz e. T. Magdalena.
15. d. Kesselschmied Jak. Heger e. T. Eva Josefine.
15. d. Tagl. Phil. Rahm jr. e. T. Christine.
15. d. Kaufm. Joh. Michael e. S. Alfred Ludwig.
15. d. Fuhrm. Mich. Schuster e. T. Eva Frieda.
16. d. Tagl. Jak. Bölgel e. T. Margaretha.
16. d. Wagenf. Karl Beck e. S. Karl.
14. d. Schlosser Peter Baro e. T. Hilda.
17. d. Heizer Fr. Thom. Eppinger e. T. Marie Monika.
16. d. Tagl. Aug. Fedr. Neher e. T. Rosa.
14. d. Schreiner Fedr. Leopold König e. T. Rosa Emi.
14. d. Schneider Leonh. Guckert e. S. Andr.
14. d. Tagl. Wilh. Georg Lang eine T. Marie.
15. d. Kaufmann Ferr. Weil e. S. Jul. Jos.
18. d. Krahnenf. Phil. Grimm e. T. Irma Martha.
15. d. Schneider Jak. Fedr. Bauer e. S. Georg Heinrich.
17. d. Schmied Dav. Fedr. Mäckle e. S. Fedr. Christian.
12. d. Tapezier Aug. Maxim. Kohlschmitt e. S. Gg. Fedr.
12. d. Vers.-Beamten Karl Stech e. T. Emma Math. Emilie.
14. d. Koch Karl Weiß e. T. Ida Elisab. Marg.
18. d. Feilenhauer Karl Armbruster e. S. Karl.
15. d. Schreiner Chr. Fedr. Büschner e. T. Elsa Rosa.
12. d. Kolporteur Baruch Kupfermann e. S. Alexander.
11. d. Fuhrm. Christ. Jak. Weber e. S. Wilhelm.
13. d. Hauptl. Otto Gust. Hornung e. S. Walther Otto.
16. d. Eisendr. Fedr. Sträter e. S. Friedrich.
13. d. Eisendr. Johs. Hempel e. T. Marie Elisab.
16. d. Herrschaftskutscher Lorenz Herrmann e. S. Emil Christian.
13. d. Kutscher Wilh. Christ. Blank e. S. Adolf Paul.
14. d. Wirth Aug. Groß e. T. Luise Karol.
19. d. Kaufm. Ludw. Zimmern e. S. Kurt Erich u. S. Rolph Leopold.
15. d. Tagl. Karl Fedr. Hüglin e. T. Ida Kath.
18. d. Eisendr. Karl Hunsinger e. T. Marie Kath.
17. d. Fabrikarb. Gg. Gries e. T. Marie Anna.
18. d. Tagl. Joh. Chr. Rheinberger e. S. Otto.
18. d. Wagenwärter Geh. Adam Goa e. S. Aug. Peter.
18. d. Schlosser Gg. Geinz e. T. Elsa.
19. d. Küfer Fedr. Ziegler e. S. Fedr. Wilh.
16. d. Schuhm. Wilh. Emil Stammer e. T. Karol. Marie.

Juli. Gestorbene.

18. Kath. geb. Wernz, Chefr. d. Schaffners Joh. Heh. 40 J. 8 M. a.
18. Jos. Ludw. Rich., S. d. † Schiffers Rich. Nikol. Brilmayer, 1 J. 5 M. a.
18. d. verh. Wirth Josef Hippler, 49 J. a.
18. d. ledige Spengler Max Uhlmann, 27 J. 1 M. a.
18. d. verh. Schreiner Josef Hiller, 29 J. 3 M. a.
19. Kath. Phil. geb. Müller, Wwe. d. Fischers Hch. Kappes, 65 J. 8 M. a.
19. Paula, T. d. Bahnmstr. Fedr. Klein, 6 M. 2 Tg. a.
19. d. verw. Wirth Karl Bühl, 53 J. 3 M. a.
18. Anna Franziska, T. d. Tagl. Wendelin Ruh, 1 J. 18 Tg. a.
19. Wilh. Aug. Jak., S. d. Eisendr. Wilh. Schilling, 4 M. a.
20. Heinr. Phil., S. d. Wirths Oskar Scherer, 9 M. a.
19. Adoline Cora, T. d. Cigarrenhdlrs. Karl Kinkel-Daum, 10 Tg. a.
19. Friedr., S. d. Zimmermstrs. Christ. Bauer, 1 M. 17 Tg. a.
13. Elisab., T. d. Schmieds Ludwig Schneider, 2 M. 13 Tg. a.
20. Luise, T. d. Bier-Hdlrs. Jak. Odenwang, 3 M. 9 Tg. a.
20. Kath., T. d. † Steinh. Gottlr. Langenstein, 8 J. 6 M. a.
19. Anna Maria, T. d. Brunnenm. Fedr. Schmahl, 27 Tg. a.
20. Clara Bertha, T. d. Tapeziers Jos. Schütz, 7 M. 16 Tg. a.
20. Apoll. geb. Abelmann, Chefr. d. Tgl. Pet. Jung, 52 J. 19 Tg. a.
20. Pet. Hch., S. d. Tgl. Pet. Herre, 11 M. 20 Tg. a.
22. d. ledige Tagl. Jak. Heckmann, 35 J. a.
21. Herm. Jos., S. d. Friseurs Fedr. Sauer, 7 M. a.
21. Anna, T. d. Formers Andr. Köppler, 2 M. 12 Tg. a.
20. Gustav, S. d. Tgl. Lorenz Frauenschuh, 4 M. 23 Tg. a.
21. Anton, S. d. Heizers Wilh. Becharer, 4 J. 29 Tg. a.
21. Luise Wilhe., T. d. Schreinermstrs. Fez. Vollmershausen, 1 M. 10 Tg. a.

Sanitäts-Bier

ersten Ranges.

Das **Bier der ersten Kulmbacher Actien-Exportbier-Brauerei** ist eines der stärksten eingebrauten Deutschlands; hat den **höchsten Malzgehalt**, wird streng nach der Vorschrift des bayerischen Braugesetzes hergestellt, für **Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit** besonders empfehlenswerth.

Niederlage bei 89924
F. E. Hofmann, C 2, 1.
Telephon 446.

Bayrisches Exportbier

anerkannt hochfeine Qualität,
empfiehlt zu mässigen Preisen 71866
Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh. (Bayern.)
Tüchtige Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht.

Lindenfels iO.

„Prospekte gratis" „Prospekte gratis"
„Hôtel zum Odenwald"
vorzügliche Küche, reine Weine. Volle Pension von Mk. 4.— an.
91492 **Adam Vogel,** Besitzer.

Pension Seeber-van der Floe neu erbaut, in herrlicher ruhiger Lage. **Neckargemünd bei Heidelberg,** direkt am Neckar, zwischen waldreichen Bergen. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte durch Frau **Johanna Seeber.**

Schreib-maschinen

Stenographie und Buchführungs-Unterr. Aufnahme neuer Schülerinnen täglich, weil Einzelunterricht. Feinste Referenzen u. nachweisbar beste Unterrichtserfolge. 89174
Friedrich Burckhardt, gepr. Lehrer der Stenogr., L 12, 11.

Patent-Ernte-Stricke

zum Schnellbinden,
bester Ersatz für Strohseile 92641
empfiehlt billigst **Max Wolff,**
Seilerei, Strohmarkt, O 5. 7.

Färberei R. Schaedla

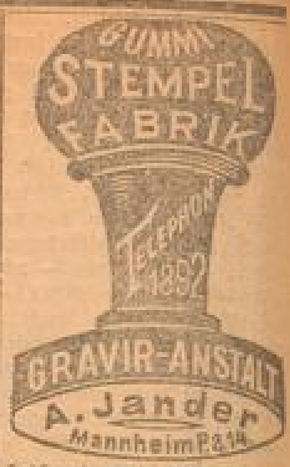
Q 3, 10. Mannheim. Q 3, 10.
Chem. Reinigung u. Kunst-Wäscherei
für Damen- und Herren-Garderobe, Möbel- und Dekorations-Stoffen jeder Art.
Rasche Lieferung. Billige Preise.
Anerkannt tadellose Ausführung.

Hypotheken-Darlehen

zu zeitgemäßen Bedingungen stets zu haben durch 87522
Teleph. 1188. **Ernst Weiner, C 1, 17.**

HERMANN BAUER F. 2. 9a TAPETEN LINCRUSTA LINOLEUM TROCKENSTUCK TELEPH. 956.
92545

75042



Seifenstempel, Datumstempel
Entwerthungs-Stempel für Alters- und Invaliden-Versicherung

Ausführlicher Prospect gratis.
70230

Tüchtige Einlegerin

sofort gesucht. 94606
Dr. H. Haas'sche Druckerei.

Ordentliche Monatsfrau

gegen hohen Lohn sofort gesucht. 94611 Amtstr. 20, part. links.

Wer vorwärts kommen will und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie." Preis 90 Pfg. in Briefm. einf. 94603
G. Klötzsch, Verlag in **Leipzig.**

Käferpulver

zur gänzlichen Ausrottung der Küchenkäfer, Russen, Flöhe, Wanzen, Fliegen, Insekten aller Art stets frisch bei
M. KROPP Nachf. Kunststrasse N 2. 7.

Jean Rief, Mannheim, L 2, 9.
Carl Dreyer, Ludwigshafen. 92218

92776

Unsere **Einrichtungen zum Vernickeln, Vermessingen und Verkupfern** neuer und gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen. 92449
Esch & Cie., Fabrik Irischer Oefen.
Annahmestelle: **B 1, 3.**

92920

Handels-Curse

von **Vinc. Stock**
Mannheim, P 1, 2 III. Stock.
Buchführung: einf., dopp., amerik.,
Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm. Rechnen, Stenographie (Gabelsb.),
Handelskorrespondenz, Kontorpraxis. 75306

Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, **Kopfschr., Rundschrift, Maschinenschr. etc.**
Gründlich, rasch u. billig. Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben, Von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut"
aufs Wärmste empfohlen. Unentgeltliche Stellenvermittlung. **Prospecte gratis u. franco.** Herren- u. Damenkurse getrennt.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik,
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garantirt neue **Bettfedern** d. Pfd. 55 Pf., **Chinesische Halbdaunen** d. Pfd. M. 1.25, **bessere Halbdaunen** d. Pfd. M. 1.75, **vorzügliche Daunen** d. Pfd. M. 2.85. Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.
76052

Schwämme

haltbare Form, empfiehlt
M. Kropp Nachf.,
Central-Drogerie, N 2, 7.

Guter 88641
Mittag- und Abendtisch für Damen.
Marthahaus, F 7, 19.

Neu eröffnet Photograph. Atelier **H. Tschentscher**
91790 **Mannheim, D 3, 8.**
Vorzügliche Leistungen. Solide Preise.

Ein interessantes Blatt

modernen Geistes, reichhaltig, freimüthig, rasch auf dem Plane, wo es gilt, irgend ein Ereigniß aus dem Gebiete des öffentlichen Lebens zu melden — repräsentirt

Sachsens gelesenste Zeitung.

Hervorragende Mitarbeiter, umfangreicher Depeschendienst, Neuestes aus Dresden, Sachsen, actuelle Illustrationen, Frauen-Beilage „Haus u. Herd" gratis, Witzblatt, achttägig (40 Pf. mehr). 91075

Dresdner „Neueste Nachrichten".

Erfolgreichstes Insertionsorgan.
80 000 Abonnenten.
Abonn.-Preis **67** Pf. monatl. Inserate **25** Pf. die Zeile.

Zuschneide-Kurs.

Separ. Kurs für **Damen** und erwachsene **Mädchen.** Eintritt jederzeit. | Auch **Abendkurse** und **Schnellkursus.** Honorar mäßig.

Emma-Else Nitzsche, Schwetzingerstrasse 169 II.

Prof. Dr. Backhaus Kindermilch D. R. P. 92246
Zu erhalten in 3 Sorten (frei in's Haus). 75040
Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt
Apotheker **Conrad Bredenkamp, H 10, 16.**
Telephon 2347.

Es hat Gott gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Sohn, Bruder, Vetter und Schwager

Herrn Rudolph Wahl

im 44. Lebensjahr nach kurzer Krankheit in Oberhof in Thüringen, wo er zur Erholung weilte, zu sich zu rufen. 94613

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Berlin W (Rauchstr 20), **Bonn, Mannheim, Freiburg, Mülhausen i. E., London, Ratzeburg, Hamburg.**

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 25. Juli, 9 Uhr Vormittags, in Mannheim vom Hauptportale des Friedhofs** aus statt.